

Ohne Hoffnung nach
Lockdown: Kein Geld,
keine Wohnung,
kein Rückflug:

Azubis aus Vietnam retten sich als Erntehelfer

Lockdown eines Sprachkurses in Ravensburg. In der Mittagspause des 13. März kam das Aus für eine vietnamesische Schülergruppe. Die meisten verstanden noch nicht genau, was auf sie zukommt. Den angehenden Azubis, seit sechs Monaten im Land, fehlten nur noch zwei Schulwochen. Kein Problem für einen Teil der Gruppe, die ab April 2020 einen Ausbildungsvertrag als Altenpfleger in der Tasche haben. Vier Auszubildende der Gastronomie bleiben jedoch auf der Strecke. Hotels und Restaurants sind geschlossen und teilweise insolvenzreif. Die angehenden Azubis haben kein Geld mehr, keine Unterkunft und keinen Flug zurück nach Nordvietnam. Die einzige Hoffnung ist der nächste Ausbildungsbeginn im Herbst.

Die gemeinnützige Organisation vietduc.care e.V., die Azubis aus Vietnam vermittelt und betreut, hat gemeinsam mit der Ausländerbehörde Ravensburg und der Bundesagentur eine schnelle Lösung gefunden: Obwohl Azubis nicht in anderen Branchen in Vollzeit arbeiten dürfen, gab es erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik eine Sondergenehmigung als Erntehelfer. Die Vier hatten zudem das Glück, mit Dr. Manfred Büchele, Geschäftsführer der Stiftung Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee, einen verständnisvollen Mentor zu finden, der offen ist für fremde Kulturkreise und die jungen Menschen aus Vietnam behutsam einarbeitete. Voraussetzung war die

Bezahlung nach Mindestlohn und eine preisgünstige Unterkunft – kein Problem am Schuhmacherhof in Ravensburg, der hinsichtlich der sozialen Rahmenbedingungen höchste Standards pflegt.

Nach den anstrengenden Deutschkursen waren die vier hochmotiviert bei der Arbeit. Das Ausdünnen der Apfelbäume und später die Ernte der Kirschen füllten seit Mai den achtstündigen Arbeitstag: Minh Nguyet erklärt dazu, dass „ich ein Gefühl entwickeln muss, wie viele Äpfel der Baum tragen kann und dann muss ich die überschüssigen Äpfel schnell entfernen. Dazu kommt noch, dass man eine angemessene Arbeitsgeschwindigkeit einhalten muss“. Dieses deutsche Arbeitstempo war anfangs ge-

Gemeinsam mit zwei deutschen Erntehelfern leben die vier in einer Wohngemeinschaft mit großer Küche. Wegen der Corona-Auflagen dürfen die Gruppen nicht durchmischelt werden, was „hinsichtlich der Begegnungen und des kulturellen Austauschs etwas schade ist“ meint Dr. Büchele, der im Sommer Menschen aus Polen und Rumänien, aber auch Praktikanten und Forscher aus Brasilien, Neuseeland, Indien, Kuba, Australien betreut. Vietnamesen als Erntehelfer? „Immer wieder gerne“, lobt Dr. Büchele die „schöne Zeit“ mit den jungen Menschen aus Südostasien. Jetzt im August haben alle einen Ausbildungsplatz in der Gastronomie gefunden, zwei der Herren sogar in einem Fünfsterne-Hotel auf Norderney.



wohnungsbedürftig, so Dr. Büchele, aber „auch eine gute Übung für die kommende Berufsausbildung“ ergänzt Pham Duc. Er kann bereits „blind“ drei Apfelsorten – Elstar, Golden Delicious und Topaz bestimmen: Vietnam sei ja auch ein Apfel-Exportland, aber im täglichen Leben dominieren Drachenfrucht, Mangos und Litschi. Im Bergland wächst der Sternapfel Vu Sua und aus dem Mekong Delta kommt die Apfel-Birnen-Kreuzung „Nashi“.

Erfolgsstory im Corona- Sommer: V.l.n.r.: Pham Duc, Le Nam und Minh Nguyen. Ganz links: Dr. Manfred Büchele (59). Er studierte Agrarwissenschaften an der TU München-Weihenstephan und promovierte im Fach Agrarökonomie. Seit 2001 leitet er den ehemaligen Universitätsversuchsbetrieb als Geschäftsführer der gemeinnützigen Stiftung KOB (Kernobstzentrum Bavendorf). Seine Mission ist Forschung zur Verbesserung des Obstbaus am Bodensee. In grenzüberschreitender Zusammenarbeit mit anderen Versuchseinrichtungen, hauptsächlich im Rahmen von befristeten Projekten oder Forschungsoperationen, sind die Ziele hochgesteckt: Obst soll gesund und in hoher Qualität im Angebot sein. Dazu muss umweltschonend, möglichst effizient, kostengünstig und sozialverträglich produziert werden.

Abdruck honorarfrei

Bildrechte: www.vietduc.care